

Glück vereinigen den gesellschaftlichen Ordnung anpreisen. Sie sind umso gefährlicher für diese Ordnung, als jeder, der ihnen widerspricht, sich in den Verdacht bringt; als wolle er die Menschen verhindern, sich als Brüder zu lieben und wechselseitig ihr Wohlergehen zu befördern" (266 f). (Beitrag: Menschlichkeit, Recht der Menschheit und Recht des Staates.)

Sektion XII behandelt in drei Gruppen die *Religionsphilosophie*. Daraus seien folgende Beiträge hervorgehoben: W. Keilbach, Religion und Religionen als philosophische Frage. Die von K. gegebene Antwort, daß „die subjektive Bedingtheit von Erkennen und Wollen, gedacht im Prozeß der von Generation zu Generation sich vollziehenden Aneignung überkommener religiöser Werte, es verständlich macht, daß sich die ‚Einheit‘ nur allzu leicht lockert, ja, daß ein Auseinanderstreben einsetzt und zu einer Vielheit führt“ (349), setzt allerdings voraus, daß 1. der Mensch zuerst Philosoph sei und dann erst religiös werde und 2. Philosophie eine Subjekt-Objekt-Spaltung involviere. Daß diese Trennung gerade auf der Ebene der Religion nicht zutrifft, ist Thema des Beitrages „Der ontologische und der gnoseologische Aspekt religiöser Symbole“ von M. Vereno. Die religiöse Erfahrung wird „am angemessensten symbolisch ausgedrückt. Der symbolische Ausdruck — ebenso bildhaft und leiblich wie gedanklich und worthaft — weist zurück auf jenen integralen Vollzug, den wir gleicherweise die Verwirklichung des Seins im Bewußtsein oder die Verwirklichung des Bewußtseins im Sein nennen können“ (359). Beachtung verdient auch die „Sprachanalytische Reflexion über den Atheismus-Dialog“ von W. Brugger. H. Pfeil („Die Übel und Gott“) betont den — wie Rez. es bezeichnen würde — herausfordernden Charakter des Übels. Über die Koexistenz eines guten Gottes und der Furchtbarkeit des Übels ist theoretisch nicht hinauszukommen, so daß die praktische Bewältigung des Übels (philosophisch) gefordert ist.

Mehr als ein Drittel des Buches ist der Sektion XIII „*Philosophiegeschichtliche Forschung*“ gewidmet. Vorsokratiker, Platon, Aristoteles, Augustinus, Thomas, Kant, Leibniz, Rosmini, Hegel und Feuerbach sind die aus dem Abendland Behandelten. Eine Gruppe brachte Beiträge über östliche Philosophie. Speziell sei auf den Beitrag von J. Derbolav verwiesen, der bei den „gegenwärtigen Tendenzen der Hegelaneignung“ drei Problemfelder namhaft macht: 1. als Philosophie der Praxis (die marxistischen Richtungen in Ost und West, ferner besonders Th. Adorno, M. Horkheimer, J. Habermas); 2. als universelle Hermeneutik und 3. als systematisches Philosophieren im Bereich der gesamten Philosophie, besonders

Religions- und Rechtsphilosophie, Ästhetik und auch Theologie. Abgeschlossen wird der Band mit Kurzbiographien der Autoren.

Zusammenfassend läßt sich über die Beiträge folgendes sagen: Allen gemeinsam ist eine leichte Lesbarkeit, jeder Beitrag ist die Wiedergabe und Kurzfassung vieler Einzelarbeiten. Wenn sich auch in manchen Beiträgen eine gesamte Lebensarbeit verdichtet, so kommt es wie bei allen Kongressen kaum zu neuen Ergebnissen.

St. Pölten / Wien

Karl Beck

## BIBELWISSENSCHAFT NT

SEIDENSTICKER PHILIPP, *Die Auferstehung Jesu in der Botschaft der Evangelisten*. (160.); *Zeitgenössische Texte zur Osterbotschaft der Evangelien*. (76.) (Stuttgarter Bibelstudien 26 u. 27) KBW, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 8.80 bzw. 5.80.

Die 1. Studie, aus Vorträgen entstanden, will nicht den historischen Ereignissen nachgehen, auf die sich die Osterverkündigung bezieht, sondern der Gestalt und dem Inhalt der urkirchlichen Osterpredigt von ihren Anfängen bis zum Ende der apostolischen Zeit. Die alte Kirche stand vor der Schwierigkeit, eine Botschaft zu verkünden, deren Wahrheitsgehalt nicht kontrollierbar, die aber für das Heil der Menschen grundlegend ist. Wie wurde diese Aufgabe bewältigt? Die Verkündigung der Kirche setzt das eigentliche Osterereignis voraus; sie hat es nie beschrieben (wohl aber das apokryphe Petrus-evangelium!). Gewißheit darüber erhielten die Jünger durch das Sichtbarwerden des österlichen Herrn in der Erscheinung. „Die Jünger erfuhren diese Begegnungen mit Jesus in seiner pneumatisch-realen österlichen Daseinsweise als „objektive oder pneumatische Visionen, d. h. als rein von Gott gewirkte und so von außen an die Jünger herangetragen Geschehen“ (146). Vf. vertritt die Ansicht, daß sich die Osterverkündigung der Kirche nur auf eine einzige Ostererscheinung Jesu — vor einer großen Anzahl Jünger, und zwar in Galiläa — als grundlegendes Ereignis berufe. Andere Erscheinungen — Emmausjünger, Maria Magdalena, Paulus — seien Privaterlebnisse, die in der apostolischen Verkündigung nicht als beweiskräftig angesehen wurden. Was ist es aber mit der Erscheinung vor Petrus (Lk 24, 34; 1 Kor 15, 4)?

Für die Verkündigungsform standen zwei Denkformen zur Verfügung: das apokalyptische Schema von der Erniedrigung und Erhöhung des Gerechten (vgl. Dn 7; wohl die ältere Form) und das eschatologische Schema von der Auferweckung der Toten mit seinen Teilphasen: Tod, Begräbnis, Auferweckung, Erscheinung des Auferweckten vor den noch Lebenden, Aufnahme in den Himmel. Dieses Schema löste das erste

schon früh ab; denn es sei der Gewißheit der Auferstehung mehr entgegengekommen. Im Jo-Evangelium sei aber das ältere Schema wieder vorherrschend geworden. In der lukanischen und johanneischen Christologie sei die Osterbotschaft mit der juristischen Kategorie des Zeugen gesichert worden. Vf. meint, im Lauf der apostolischen Zeit seien die Ostererscheinungen vor den Jüngern in der Verkündigung mehr in den Hintergrund getreten (vgl. Jo 20, 29; „kein Glaubensbekenntnis der späteren Zeit enthält noch einen Hinweis auf die Erscheinungen des Herrn“). Der Glaube an die Auf-erstandenen ist durch die Kirche gesichert, die in Gemeinschaft mit dem Auferstandenen lebt. Wer die Osterbotschaft verkündet und verkünden soll, findet in dem Buch Stütze, Klärung und auch neue Aspekte.

Die 2. Studie des Paderborner Exegeten steht im Dienst der 1. Sie ist die „Frucht des wissenschaftlichen Bemühens um den Inhalt und die Bedeutung der (literarischen) Darstellungsweisen der urkirchlichen Osterverkündigung und insbesondere der ntl Osterberichte“ (5). Vf. stellt Texte über die Jenseitserwartungen in der Umwelt der ntl Osterbotschaft zusammen: über das Weiterleben nach dem Tod im griechisch-römischen Heidentum, zur Auferstehungshoffnung des Judentums, ntl Osterberichte, nichtkanonische Ostertraditionen, Himmelfahrtsberichte, Osteroffenbarung in gnostischen Schriften. Eine Synopse der Erscheinungsberichte (Faltblatt) zeigt anschaulich die Formungsgeschichte dieser Berichte. Eine interessante Dokumentation, die dem Katecheten und Bibelerklärer viel Hilfe bieten kann!

INGO HERMANN, *Das Markusevangelium*. 2. Teil (8, 27–16, 20) (Die Welt der Bibel, Kleinkommentare zur Hl. Schrift Bd. 5/2). (122.) Patmos, Düsseldorf 1967. Paperback DM 6.80.

An diesem Kommentar beglückt, daß er mit Sorgfalt und Anwendung der heutigen exegetischen Methode das Kerygma und die kerygmatischen Motive des Markusevangeliums herausarbeitet. „Diesen Bericht des Markus von seiner immanenten Verkündigungstendenz her zu versuchen, ist die Aufgabe“ (83). Die geschichtliche Aussageabsicht der urchristlichen Verkündigung wird so Anspruch für die Gegenwart. Vf. verfügt über eine Sprache, welche die Aktualität der Botschaft des Markus erkennen läßt. Die Übersetzung des biblischen Textes stammt von F. Stier; sie ist eindringlich und ausdrucksvoll. Die Erklärung der „eucharistischen Worte“ (14, 22–24) ist zu „dünn“. Das weiß auch Vf., denn er gibt zu bedenken: „Der Abendmahlsbericht des Markus ist durch seine knappe Zeichensprache hintergründig und von unauslotbarer Tiefe. Er läßt viele

philosophisch, historisch und dogmatisch interessante Fragen offen. Auch die bibel-theologische Auslegung muß wichtige Fragen vorerst unentschieden lassen“ (92). Das Buch ist eine gute Hilfe für Prediger und Katecheten.

St. Pölten

Alois Stöger

SCHNEIDER GERHARD, *Verleugnung, Verspottung und Verhör Jesu nach Lk 22, 54 bis 71*, Studien zur lukanischen Darstellung der Passion. (STANT, Bd. 22) (245.) Kösel, München 1969. Brosch.

Diese Habilitationsschrift ist ein Beitrag zur Traditions- und Redaktionsgeschichte und damit zur Theologie des Lk-Ev. Nachdem schon Schürmann u. a. (im Unterschied zu R. Bultmann) nachgewiesen haben, daß der lukanische Passionsbericht nicht bloß eine redaktionelle Überarbeitung des Mk-Textes ist, sondern Sonderquellen voraussetzt, zeigt Sch. an den drei Perikopen „Verleugnung, Verspottung und Verhör“, daß Lk in erster Linie offensichtlich einer nicht-markinischen Vorlage folgte, die er redaktionell überarbeitete und mit der er die Aussagen des Mk-Ev verband. Zu dieser für die ntl. Forschung beachtenswerten und aufschlußreichen Erkenntnis gelangt Sch. aufgrund einer sehr gründlichen und behutsamen Untersuchung von Lk 22, 54–71.

Zunächst weist Sch. nach, daß wahrscheinlich schon der markinischen Passion ältere Traditionen zugrunde lagen (26–46). Da die vielen Kontakte zwischen der lukanischen und der matthäisch/johanneischen Darstellung die Vermutung nahelegen, daß Lk außer Mk bzw. der vormarkinischen Tradition auch noch andere Darstellungen der gleichen Szenen gekannt und verwertet hat, geht Sch. diesen Kontakten (41 Lk mit Mt; 30 Lk mit Jo) im einzelnen sorgfältig nach (47–70) und findet diese Vermutung bestätigt.

Sachkundige literarische Einzeluntersuchungen des Lk-Textes (73–137) lassen dann u. a. die Abhängigkeit des Lk von Mk und von einer nicht-markinischen Vorlage sowie die Redaktionsarbeit des Lk deutlich erkennen: Die Verleugnungsszene stammt im wesentlichen von Mk, die Verspottungsszene hingegen im wesentlichen von der nicht-markinischen Vorlage und die Verhörszene teilweise von der nicht-markinischen Vorlage, teilweise von Mk; die Anordnung der Szenen (Perikopenfolge) verdankt Lk vor allem der nicht-markinischen Vorlage (Verspottung vor dem Verhör), die als „Hauptvorlage“ (139) gewertet werden kann; die redaktionelle Bearbeitung der markinischen Verleugnungsgeschichte, die Lk der Hauptvorlage vorschaltet, beruht zu einem großen Teil auf dem lukanischen Bemühen, die Person des Apostels in ein besseres Licht